



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

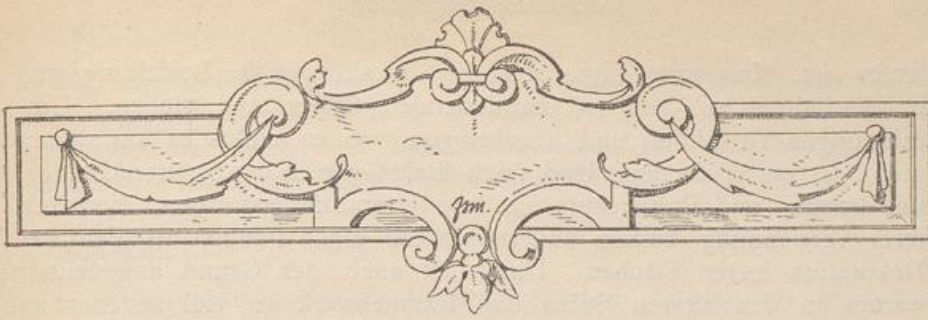
Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1895

D. Umrahmungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81322)



D.

Umrahmungen.

Der Begriff der Umrahmungen ist ein weitgehender. In vollem Sinne kann man jeden Saum, jede Bordüre, jeden bemalten Teller- rand hierher rechnen. In die folgenden zehn Tafeln, welche den Umrahmungen gewidmet sind, wurden jedoch nur solche Dinge aufgenommen, die das Rahmenwerk in weiter entwickeltem Mafse zeigen, an denen es gewissermaßen als Selbstzweck auftritt und ein bestimmtes charakteristisches Ganze bildet. Das Rahmenwerk kommt auf allen möglichen Gebieten der künstlerischen Technik vor und erstreckt sich auf die verschiedensten Stoffe und Behandlungsweisen. Die Tafeln 261—270 greifen aus dem Gesamtgebiet einige hervorragende Unterabteilungen heraus; es sind dies die Umrahmungen architektonischer Natur, dann die eigentlichen Rahmen für Bilder, Spiegel etc., ferner das Kartuschenwerk, die in der Bücher- und Schriftausstattung zur Verwendung kommenden typographischen Umrahmungen, sowie die Umrahmungen von Zifferblättern, von Tellern, Schalen u. a. m.

Es ist hochinteressant, die Entstehung des Rahmenwerkes auf tektonischer Grundlage, seine allmähliche Umgestaltung und seine Anpassung an die Erzeugnisse des Kunsthandwerks zu verfolgen. Es sei jedoch in dieser Hinsicht auf die geistreichen Ausführungen Sempers (Der Stil, §§ 130 und folgende) verwiesen. Vom stilistisch-historischen Standpunkte aus möge an dieser Stelle nur folgendes bemerkt sein: Das Rahmenwerk in dem Sinne, in welchem es hier in Betracht kommt, tritt in den alten Stilen, in der Antike und im Mittelalter selten und vereinzelt auf. Der Renaissance blieb es vorbehalten, dieses Gebiet zu bebauen und auf demselben das denkbar Mögliche zu leisten. Dabei ist nicht zu leugnen, dafs in vielen Fällen ein Hinausschiefsen über das richtig gesteckte Ziel mit unter-

laufen ist. In erster Linie soll die Umrahmung in Beziehung und im Verhältnis zu dem zu umrahmenden Gegenstand stehen. Umrahmungen zu bilden und anzubringen, wo es nichts zu umrahmen giebt, ist ein Widersinn. Und doch finden wir in der Spätrenaissance, im Barock- und Rokokostile zahllose Umrahmungsformen, die nach ihrer Verwendung keinen anderen Zweck mehr haben, als den der Dekoration leerer Flächen. Damit ist auch der Grund angedeutet, warum in den älteren Stilen das Rahmenwerk so viel seltener zu finden ist.

Architektonische Rahmen. (Tafel 261—262)

Als architektonische Rahmen seien diejenigen bezeichnet, welche in der Architektur ihre Verwendung finden, und jene, welche, auf anderen Gebieten, z. B. in der Möbeltechnik, auftretend, einen architektonischen Aufbau zeigen. In der Architektur sind es Fenster- und Thürumrahmungen, die Umrahmungen von Lünetten, Füllungen, Schrifttafeln, Medaillons, Nischen, Kassetten u. a. m., die zunächst zu erwähnen sind. Am Mobiliar sind es die rahmenartigen Füllungen der Thüren und Schiebläden, die ja häufig eine Intarsiaverzierung, eine Schnitzerei oder etwas ähnliches umkleiden, die aber auch ebenso häufig nur der Dekoration wegen angebracht sind, ohne etwas zu umrahmen. Im großen und ganzen sind es zwei Arten von Umrahmungen, die hierbei in Betracht kommen, in welche sich alles einreihen läßt, trotz der mannigfachen Verschiedenheit des formalen Details. Die eine Art dieser Rahmen zeigt eine Sockelpartie, gewöhnlich von der Form eines hängenden Dreiecks. In ihr spricht sich gleichzeitig die Idee des Tragens (konsolenartige Bildung) und der Charakter der freien Endigung nach unten aus. Die Sockelpartie wird mit der Krönung, die vielfach in Form des aufrechten Dreiecks die freie Endigung nach oben hin bildet, verbunden durch seitliche Säulen, Halbsäulen, Pilaster, Hermen oder andere entsprechende Stützenformen mit Heranziehung der nötigen horizontalen Gliederungen. Rahmen dieser Art sind wiedergegeben in den Figuren 2, 8, 9, 10 und 11 der Tafel 261. Die zweite Art der Umrahmungen zeigt die centrale Anlage. Das zu umrahmende Feld, sei es ein Kreis, ein Quadrat, ein Rechteck u. s. w., wird mit einem Ornament umgeben, das, nach den verschiedenen Seiten sich gleichartig entwickelnd, ohne Berücksichtigung des Oben und Unten, gewissermaßen eine radial von der Mitte nach außen gerichtete freie Endigung darstellt. Hierbei sind, wie Semper bemerkt, Eierstäbe, Blattwellen und ähnliches, die ein Unten und Oben haben, so zu verwenden, daß die Obenpartie nach außen gerichtet ist. Nach diesem Prinzip gestaltete Rahmen sind veranschaulicht durch die Figuren 4—7 auf

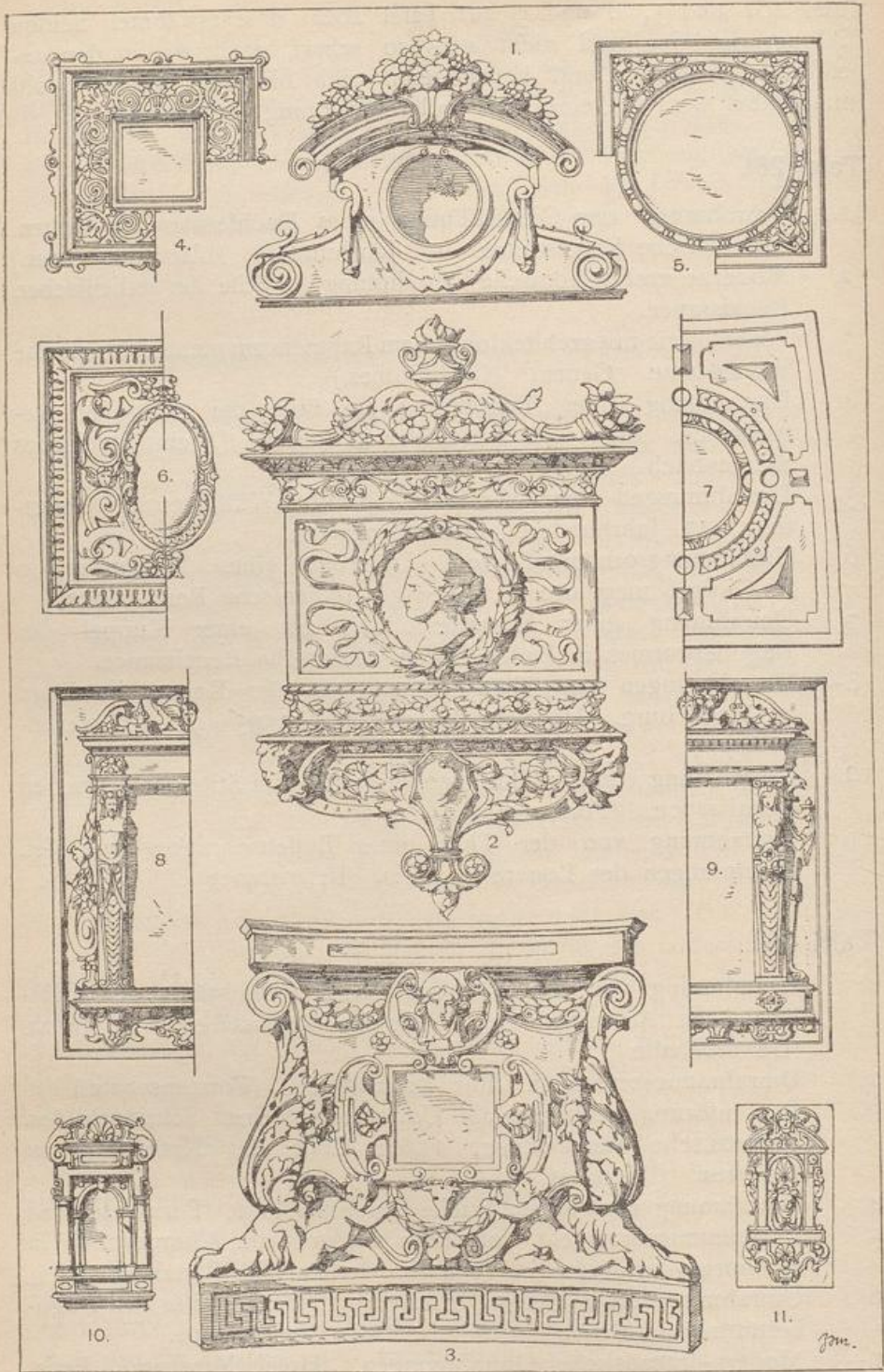
Tafel 261 und 5, 8 und 9 auf Tafel 262. Die erwähnten beiden Bildungsprinzipien sind nicht stets so scharf betont wie in den angeführten Beispielen und kombinieren sich hin und wieder; wohl immer aber wird die eine oder andere Richtung vorherrschen.

Tafel 261.

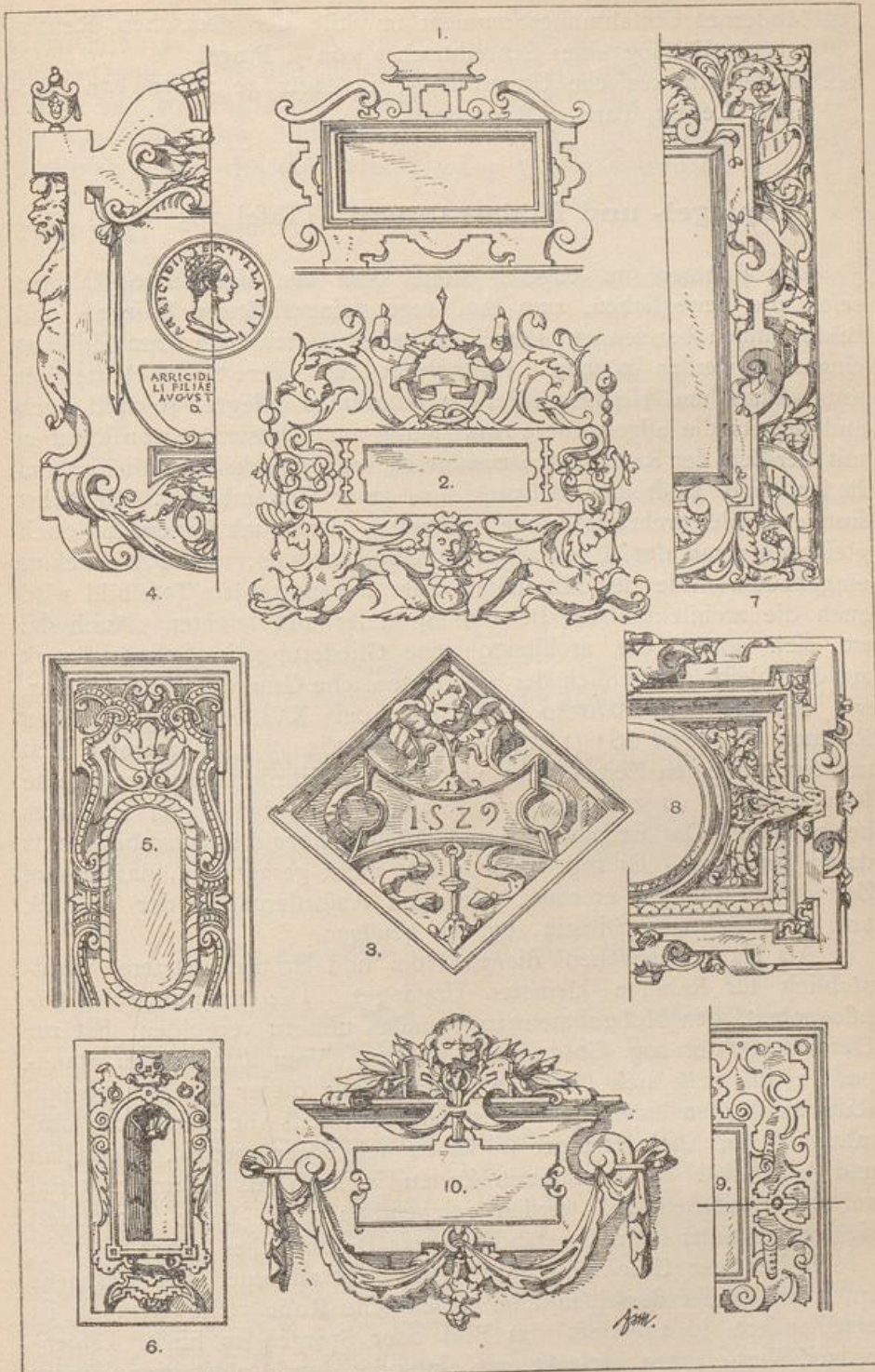
1. Umrahmung der Giebelöffnung eines Dachfensters in Rouen. Französische Renaissance. 17. Jahrhundert. (L'art pour tous.)
2. Moderne architektonische Umrahmung im Stile der italienischen Renaissance.
3. Sockelpartie mit architektonischem Rahmenornament. Italienische Renaissance. Genua. (Owen Jones.)
4. Umrahmung einer Thürfüllung im Stile der deutschen Renaissance. Ihne und Stegmüller in Berlin. (Architektonisches Skizzenbuch.)
5. Umrahmungen einer Ofenkachel. Schloß Wülfigen bei Winterthur. 17. Jahrhundert. (Kunsthandwerk.)
6. Umrahmungsornament vom Unterbau eines Mefspultes in S. Giorgio maggiore in Venedig. Italienische Renaissance.
7. Umrahmung einer Kassettenfüllung aus einer Kuppel des Dagobertturmes in Baden-Baden. Deutsche Renaissance.
- 8—9. Umrahmungen der Thürfüllungen von der Kanzel im Dom zu Magdeburg. Deutsche Renaissance, 1595—97. (Gewerbehalle.)
10. Umrahmung von der Thür eines Schrankes im Stile der deutschen Renaissance. (Formenschatz.)
11. Umrahmung von der Thür eines Büffetschrankes aus den Sammlungen des Louvre in Paris. Renaissance.

Tafel 262.

1. Umrahmung von der Rückwand des Chorgestühls der Stiftskirche zu Aschaffenburg. Deutsche Renaissance. 17. Jahrh. (Gewerbehalle.)
2. Umrahmungsornament. Ital. Renaissance. (Formenschatz.)
3. Rautenförmige Füllung als Umrahmung eines Schriftschildes. Französische Renaissance, 1529; Chor der Kathedrale zu Chartres. (Raguenet.)
4. Umrahmung nach einem Stiche des Enea Vico. (Formenschatz.)
5. Umrahmungsornament von einer Füllung am Chorgestühle in S. Giorgio maggiore in Venedig. Italienische Renaissance.
6. Umrahmung einer kleinen Nische von einem Pfeiler des Dagobertturmes in Baden-Baden. Deutsche Renaissance.
- 7—8. Modern-französische Umrahmungen. Hotel Mirabaud, Paris. Architekt Magne. (Raguenet.)



Architektonische Rahmen.



Architektonische Rahmen.

9. Modernes Umrahmungsornament im Stile der deutschen Renaissance. Füllung eines Schreibtisches von J. Pingel.
10. Modern-französische Umrahmung, in Holz geschnitzt von Bildhauer Lecaër, Paris. (Raguenet.)

Spiegel- und Bilderrahmen. (Tafel 263—264.)

Als Rahmen im engeren Sinne oder als eigentliche Rahmen seien die beweglichen, zum Aufhängen eingerichteten Spiegel- und Bilderrahmen bezeichnet. Dieselben hätten füglich auch beim Mobiliar eingereiht werden können. Wenngleich auch bereits das Mittelalter seine Altar- und Heiligenbilder zu umrahmen pflegte, so fällt doch andererseits die allgemeinere Anwendung auch dieser Art von Rahmen mit der Zeit der Renaissance zusammen, und gerade auf italienischem Boden sind zahlreiche Beispiele aus jener Zeit erhalten. Zunächst sind es wieder architektonische Aufbauten, denen wir begegnen; doch gleichzeitig mit dem Übergang vom eingemauerten, in die Architektur eingebauten Bilde des Mittelalters zum transportablen Tafelbild wird auch die architektonische Behandlung freier und leichter. Auch da, wo sich später die architektonische Gliederung in Schnörkelwerk auflöst, bleibt gewöhnlich der architektonische Grundgedanke sichtbar, wie das die dem Barocko und dem Louis XVI.-Stil angehörenden Rahmen der Tafel 263 (1, 2, 6—10) und 264 (3 u. 4) zeigen. Erst unserer modernen Zeit war es vorbehalten, fabrikmäßig hergestellte Rahmenleisten zu zersägen, um Rahmen jeden beliebigen Formates herzustellen. Das ist praktisch und wohlfeil, aber die Kunst hat nichts dabei gewonnen. Es soll jedoch damit nicht gesagt sein, daß unsere Zeit keine Rahmen erzeuge, die allen Anforderungen der Technik und einer richtigen Stilistik zugleich genügen.

Als Hauptmaterialien dienen Holz und Bronze, letztere hauptsächlich für Rahmen kleineren Umfanges. Die ursprüngliche Gepflogenheit, den Holzrahmen zu bemalen und zu vergolden, hat zur Herstellung der sog. Goldrahmen geführt. Vom ästhetischen Standpunkte aus mag sich über die Berechtigung dieser glanzstrotzenden Rahmen streiten lassen, jedenfalls steht fest, daß die metallische Umrahmung den Effekt farbiger Bilder zu heben geeignet ist. Porzellan und Glas sind zu bestimmten Zeiten ja auch als Rahmenmaterial verwendet worden und werden gelegentlich noch heute verwendet; sie werden unter allen Umständen etwas Bedenkliches haben.

Neben der Umrifsgestaltung und Dekorationsart des Rahmens spielt das Relief desselben eine wesentliche Rolle. Die Wirkung ist eine andere, je nachdem das Bild oder Spiegelglas hinter kehlenartigen Vertiefungen versenkt erscheint oder durch wulstartige Glieder in die Höhe gebracht wird. Die Grundform der Bilderrahmen bleibt

im allgemeinen das Rechteck, stehend oder liegend, seltener sind kreisrunde und elliptische sowie quadratische Rahmen. Hin und wieder haben Bild und Rahmen verschiedene Grundformen (vergl. Fig. 9 und 10, Taf. 263). Speziell in der Zeit des Barocko nehmen die Randlinien des Bildes oder Glases auch beliebige geschweifte Umrisse an, wie dies die Tafel 263 Fig. 5 veranschaulicht.

Tafel 263.

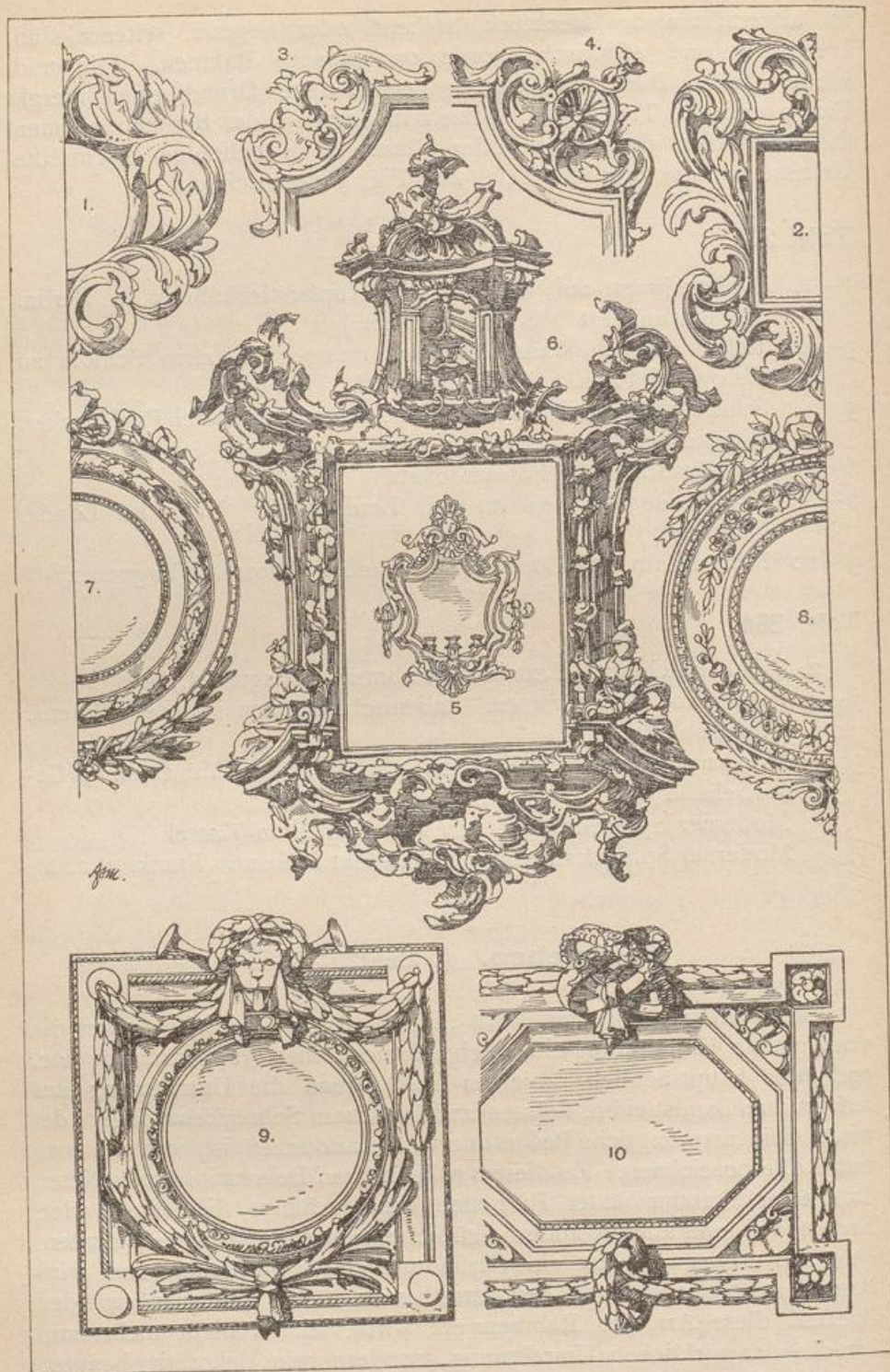
- 1—2. Bilderrahmen aus dem königl. Kupferstichkabinet in Berlin. 18. Jahrhundert. (Kunsth Handwerk.)
- 3—4. Eckstücke von Wandfelderumrahmungen im alten Schloß zu Bercy bei Paris. 18. Jahrhundert. (Raguenet.)
5. Spiegelrahmen mit Wandleuchter. Barockzeit. Nach Paul Decker. (Formenschatz.)
6. Rokokorahmen. (Formenschatz.)
- 7—8. Kreisrunde Rahmen im Stil Louis XVI. Nach La Londe. (Wessely.)
- 9—10. Rahmen im Stil Louis XVI. Nach Delafosse. (Raguenet.)

Tafel 264.

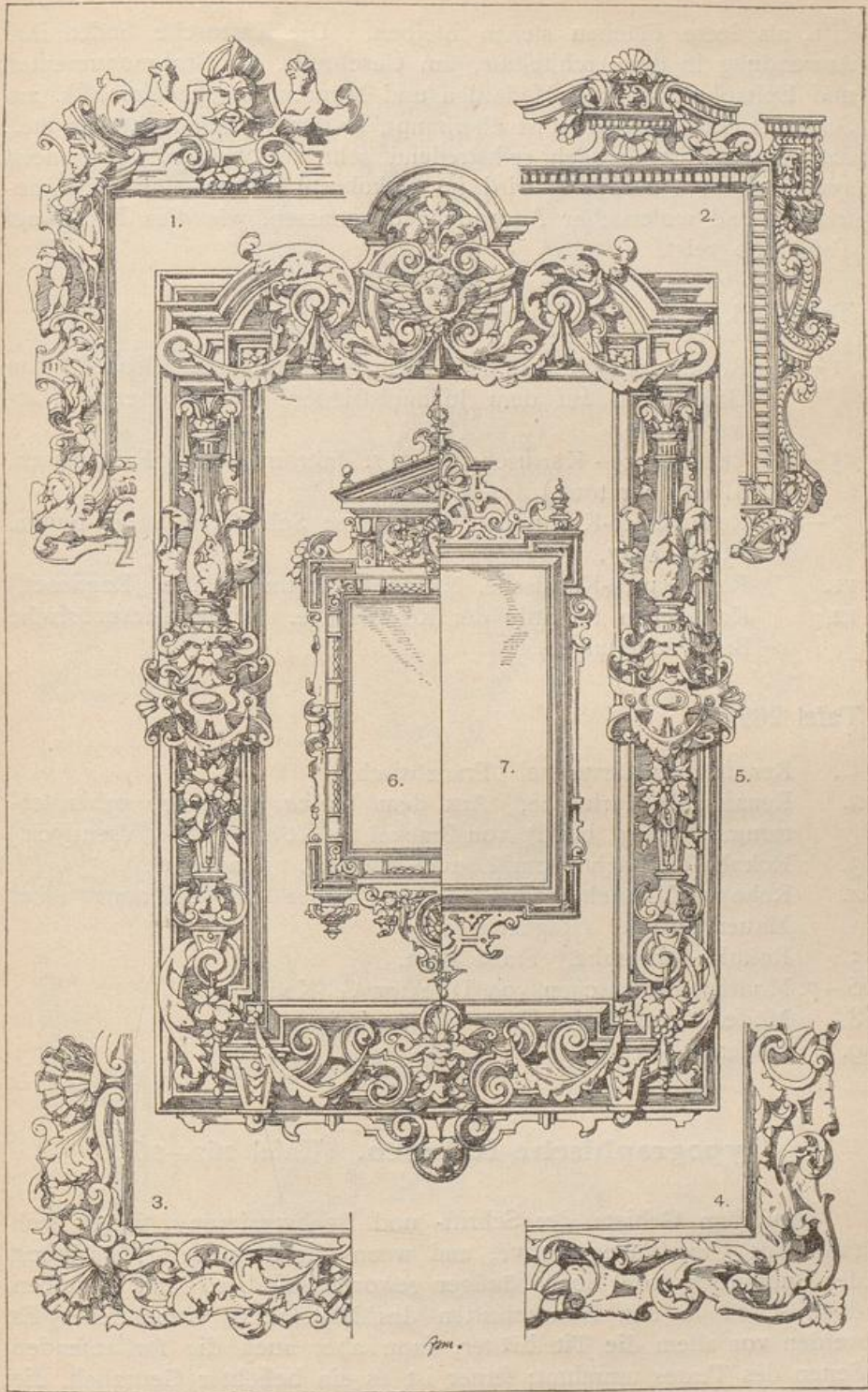
- 1—2. Reich geschnitzte Renaissancerahmen. (Raguenet.)
- 3—4. Partien von Bilderrahmen. Italienische Spätrenaissance. Florenz. (Gewerbehalle.)
5. Moderner Spiegelrahmen von J. Schmautz in München. (Gewerbehalle.)
6. Moderner Spiegelrahmen von Dir. Schick in Kassel.
7. Moderner Spiegelrahmen von Architekt Huber in Frankfurt a. M.

Kartuschen. (Tafel 265—266.)

Mit dem französischen Wort „Cartouche“ bezeichnet man die ornamentale Umrahmung eines Schriftfeldes, eines Wappenschildes etc. und zwar hauptsächlich in jenem Falle, wenn die Umrahmung aus aufgerollten Bandstreifen, Voluten und ähnlichem Schnörkelwerk gebildet wird. (Die ursprüngliche Bedeutung von „cartouche“ ist, was wir etwa mit Rolle bezeichnen.) Zu diesen rollenartigen Dekorationsteilen treten dann öfter Akanthusblätter, Palmetten, Fruchtgehänge, fliegende Bänder, Engelsköpfe und allerlei andere figürliche oder emblemartige Zuthaten. Das Kartuschenwerk ist eine Erfindung der Renaissance und wird besonders in der späteren Zeit derselben ungemein häufig angewendet. Speziell diese Art von Rahmenwerk wird vielfach nicht mehr zum Zwecke der wirklichen Umrahmung, sondern rein dekorativ benutzt, so daß die umrahmten Felder, deren Form äußerst mannigfaltig auf-



Spiegel- und Bilderrahmen.



Spiegel- und Bilderrahmen.

tritt, als leere Flächen stehen bleiben. Die Kartusche findet ihre Anwendung in der Architektur, am Geschrein, an Grabmonumenten und Epitaphplatten, auf Medaillen und Münzen, in der Heraldik, am Schmuck, in der Kleinkunst überhaupt, in der Bücherausstattung etc., das Material ist darnach selbstredend sehr verschieden. Die meist symmetrische Anordnung wird im Rokokostil zu gunsten unsymmetrischer und malerischer Anordnungen verlassen, wie dies Fig. 5 auf Tafel 266 zeigt.

Tafel 265.

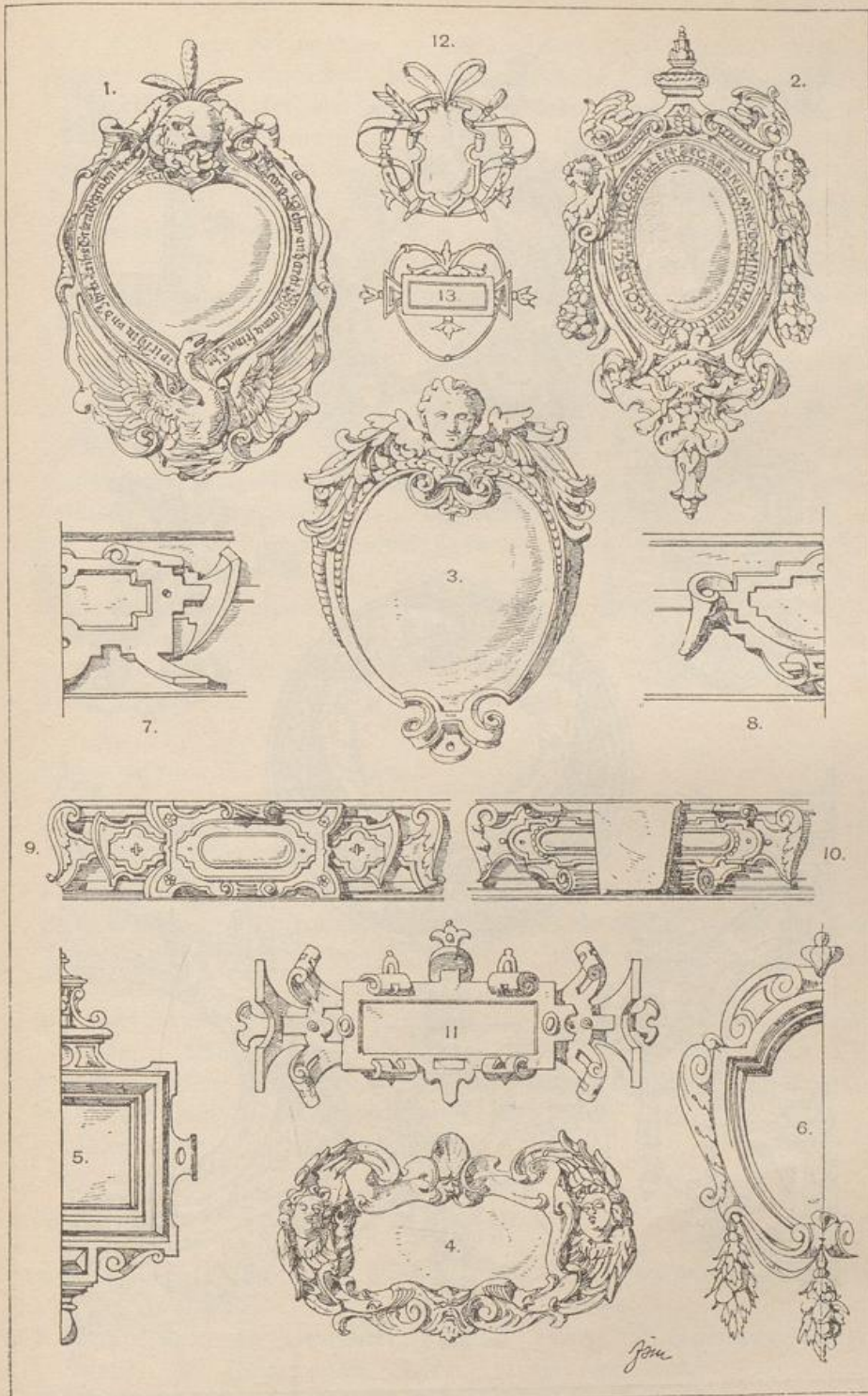
- 1—4. Renaissance-Kartuschen; Schriftplatten aus Bronze von Grabmälern auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg. (Gewerbehalle.)
- 5—6. Renaissance-Kartuschen. 17. Jahrhundert. Französisch. (L'art pour tous.)
- 7—10. Renaissance-Kartuschen vom neuen Schlofs in Baden-Baden. 1576—1577.
11. Renaissance-Kartusche. Nationalbibliothek. Paris. (Raguenet.)
12. Kartuschen im Stile der Renaissance. Modern-französische Buchverzierungen.

Tafel 266.

1. Renaissance-Kartusche. Französisch.
2. Renaissance-Kartusche. Aus dem Werke „Civitates orbis terrarum“, verlegt bei P. von Brackel in Köln 1573. (Ysendyck.)
3. Rokoko-Kartusche vom Louvre in Paris. (Raguenet.)
4. Rokoko-Kartusche. Französisch. Über die Eckkante einer Mauer gestellt. (Raguenet.)
5. Rokoko-Kartusche. Französisch.
- 6—7. Moderne Kartuschen von Direktor G. Kachel.
8. Modern-französische Kartusche nach Liénard.
9. Moderne Kartusche.

Typographische Rahmen. (Tafel 267—268.)

Auf dem Gebiete der Schrift- und Buchverzierung finden sich zahlreiche Umrahmungsmotive, und wenn dieselben seit Einführung des Buchdrucks wohl auch häufiger geworden sind, so sind dieselben doch schon in den Handschriften des Mittelalters vorhanden. Es werden vor allem die Titelblätter, dann aber auch die fortlaufenden Seiten des Textes umrahmt; ferner ist es ein beliebter Gebrauch, die Überschriften mit Rahmenwerk zu verzieren; auch einzelnen Initialen



Kartuschen.



Kartuschen.

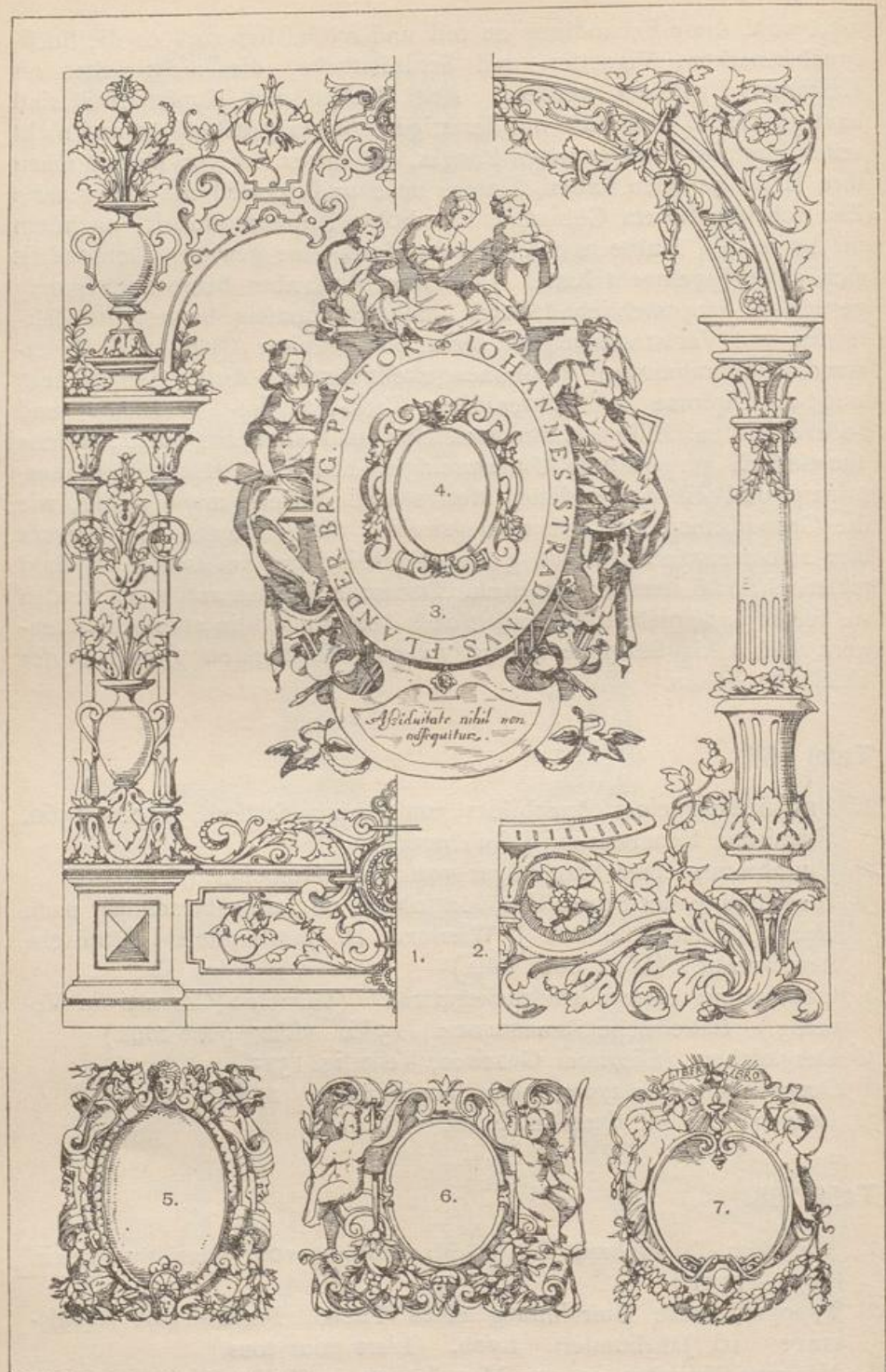
wird wohl diese Behandlung zu teil und schliesslich sind es die Buchdruckermarken, Vignetten und Schlufsstücke, die nicht selten als Kartuschen gebildet werden. Alte Bücher und Kupferwerke sind häufig bis zum Übermafs mit derartigen Dingen geschmückt und nicht selten sind es Künstler ersten Ranges, die dieser Art von Dekorationen ihre Hand geliehen haben. Unsere neue und speziell die allerneueste Zeit schenkt diesem Gebiete eine erhöhte Aufmerksamkeit, nachdem in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts eine gewisse Nüchternheit sich geltend gemacht hatte. Immerhin wird aber heute noch genug gesündigt, hauptsächlich dadurch, dafs fabrikmäfsig hergestellte Zierleisten und Versatzstücke mit mehr oder weniger Glück und Unverstand zu Umrahmungen zusammengestellt werden. Aufser den Büchern sind es Diplome und Ehrenbriefe, Tanz-, Speise-, Geschäfts- und andere Karten, Etiketten, Bücherzeichen und ähnliches mehr, welche künstlerisch ausgestattete Umrahmungen erhalten. Das Dekorationsprinzip und die verwendeten Motive sind äufserst mannigfaltig, wie die Grundformen und Behandlungsweisen dieser Dinge. Es herrscht hier selbstverständlich eine grofse Freiheit; die Auffassung ist bald malerisch, bald strenger; wo architektonische Formen auftreten, werden sie leicht und spielend behandelt und lösen sie sich in allerlei Rankenwerk auf. Als Beispiele hierfür mögen die Figuren 1 und 2 der Tafel 267 gelten.

Tafel 267.

1. Umrahmung eines Brustbildes von Johann Sadler. 1550—1560. Flämische Renaissance. (Guichard.)
2. Umrahmung einer Frauenfigur von Hans Holbein. (Guichard.)
3. Umrahmung des Brustbildes von Johann de Straet (Stradanus) nach einem Kupferstiche von J. Wierix. 16. Jahrhundert. Flämische Renaissance. (L'art pour tous.)
4. Umrahmung einer Buchdruckermarke. (Giacomo Cornetti in Venedig.) Italienische Renaissance. 1586. (L'art pour tous.)
5. Desgleichen; (Giovanni Guarisco, Venedig 1575.)
6. Desgleichen; (Ex typographia Jacobi Staer. 1585.)
7. Desgleichen; (A. Quantin, Paris. 1882.)

Tafel 268.

1. Aus dem Triumphzug Kaiser Maximilians von Hans Burgkmair. (1473—1531.)
2. Typographische Umrahmung eines Titels. Französische Renaissance. 16. Jahrhundert. Lyon. (L'art pour tous.)
3. Moderne Umrahmung von Max Läger in Karlsruhe.
4. Moderne Umrahmung eines Initials. Von Rudolf Seitz in München.



Typographische Rahmen.



Typographische Rahmen.

Uhren- und Schlüsselschilder etc. (Tafel 269.)

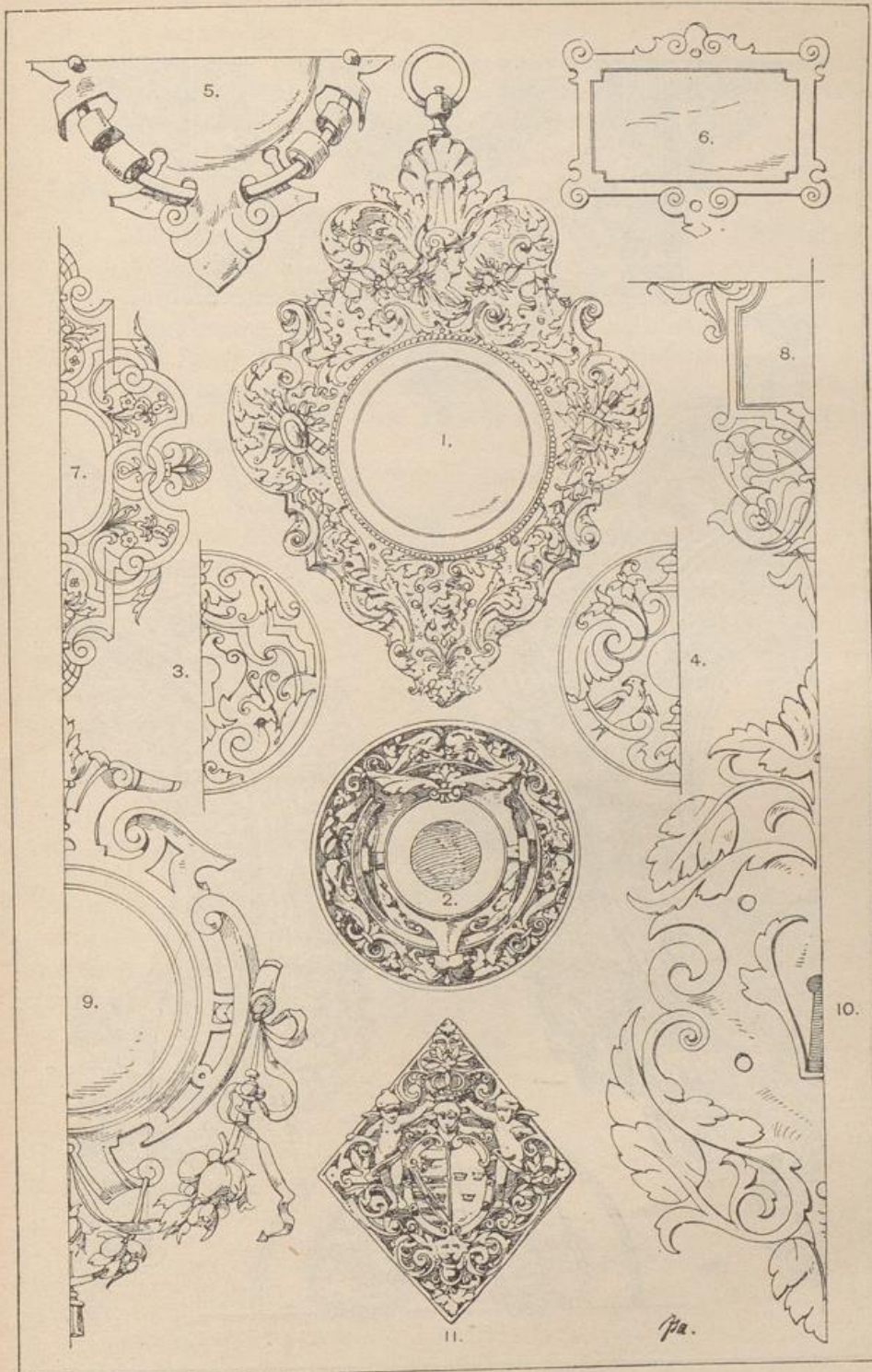
Die Tafel 269 stellt eine Anzahl von Umrahmungen dar, welche verschiedenen Gegenständen aus der Kleinkunst angehören. Die Figuren 1 und 2 sind Beispiele von Umrahmungen sogenannter Kartuschenuhren; 3 und 4 gehören der Goldschmiedekunst zu, 5 und 6 sind schmiedeiserne Aushängeschilde, 7 und 8 sind Ornamente, für Lederpressung und Einlegearbeit geeignet, Fig. 10 zeigt ein reich umrahmtes Schlüsselblech und die Beispiele 9 und 11 sind Buchbeschlüge in Metall. Die Reihe dieser Gegenstände liefse sich un schwer vermehren; es mögen jedoch die beigebrachten Abbildungen genügen. Es würde zu weit führen, auf jede dieser einzelnen Formen näher einzugehen.

Tafel 269.

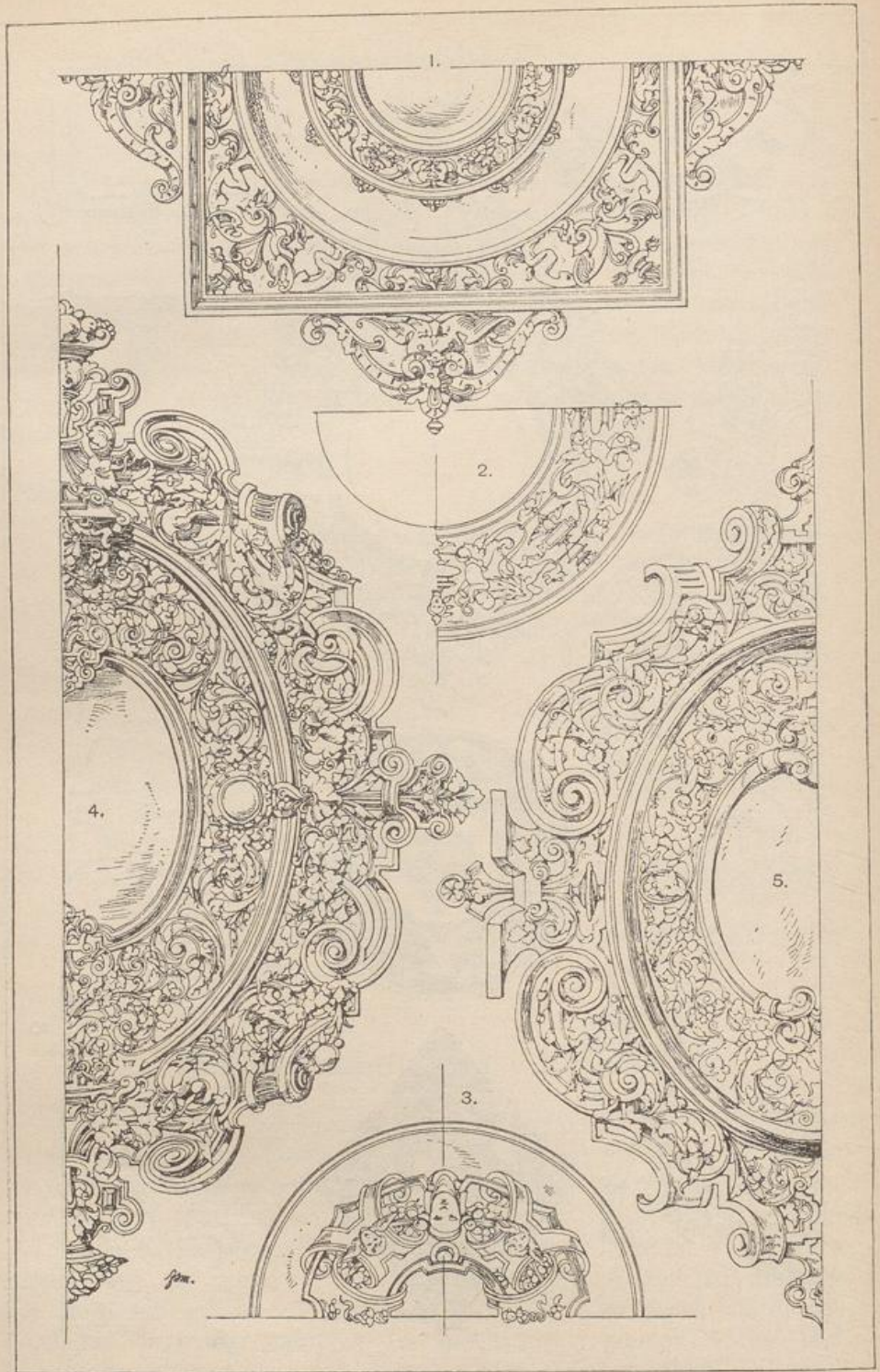
1. Kartuschenuhr in getriebenem Metall. Französische Renaissance.
2. Moderne Kartuschen- oder Telleruhr, in Metall gedrückt.
- 3—4. Motive zur Verzierung von Schlüsselschildchen, Dosendeckeln etc., nach Wilhelm Visscher. 17. Jahrhundert.
- 5—6. Schmiedeiserne Aushängeschilde. Modern. C. Metzke und Dorschfeldt in Dresden.
7. Verzierung eines Bucheinbandes. 16. Jahrhundert. Französische Renaissance. (L'art pour tous.)
8. Modernes Intarsienmotiv von Ihne und Stegmüller in Berlin. (Gewerbehalle.)
9. Modernes Metallbeschlüge einer Albumdecke.
10. Schlüsselschild aus Schmiedeisen. Deutsche Renaissance. 16. Jahrhundert. Nationalmuseum in München.
11. Mittelstück eines Bucheinbandes; Silber. Entworfen von Direktor C. Graff. Dresden.

Tellerumrahmungen. (Tafel 270.)

Zu denjenigen kunstgewerblichen Erzeugnissen, die häufig eine reiche Umrahmung erhalten, gehören ferner die Schalen und Teller. Soweit dieselben der Töpfertechnik zuzuzählen sind, wird die Umrahmung im allgemeinen den Charakter der aufgemalten oder in Flachrelief hergestellten Bordüre tragen, da das Material eine freiere Behandlung des Randes nicht wohl gestattet. Anders ist dies bei den in Metall gebildeten Objekten; hier kann der Rand als durchbrochene Verzierung auftreten und die Umrissse können reicher und lebendiger gehalten sein, wie dies die Fig. 4 und 5 zeigen. Gleichviel ob es sich um bordüren- oder kartuschenartige Rahmen handelt,



Uhren- und Schlüsselschilder etc.



Tellerumrahmungen.

die organischen Motive werden durchschnittlich so auftreten, daß sie mit der Richtung nach außen eine freie Endigung bilden, während die verzierten Glieder, Profilierungen und neutralen Bänder das einfassende, umschließende Rahmenwerk zum Ausdruck bringen.

Tafel 270.

1. Majolikaschale im Gewerbemuseum in Berlin. Renaissance. (Gewerbehalle.)
2. Bordüre eines Majolikatellers. Italienische Renaissance. (Racinet.)
3. Umrahmung von der Unterseite einer Schale in Limoges-Email von Pierre Raymond. 16. Jahrhundert. (Racinet.)
- 4—5 Reichumrahmte moderne Schalen, zur Ausführung in Gold und Email modelliert von Placido Zuloaga in Eibar (Spanien). (Gewerbehalle.)

